

## Das Ohr der Woche

Wer nicht hören will, muss fühlen. Aber hatte überhaupt jemand der urlaubsreifen Ministerin gesagt, dass sie ihren Dienstwagen nicht quer durch Europa, um ... – ach, Sie können das nicht mehr hören? Dann waren Sie das mit dem Ohr? In Bremen hat eine Frau ein Ohr gefunden.

Es lag auf dem Friedhof, allerdings nur herum, nicht begraben. Wie die alarmierte Polizei ermitteln konnte, war es auch nicht echt. Die dpa meldete prompt eine »Ohr-Attrappe«. Wir sind so frei und lassen den Bindestrich weg: »Ohrattrappe«. Das ist jetzt unser Wort des

Sommers. Klingt wie ein aggressiv verstruppeter Vogel mit zügellosem Appetit. In die Ohrattrappe mit allem, was wir nicht mehr hören können! Die Schweinegrippezahldurchsagen: Für das gefundene Ohr ein Fressen! Die Sexflatrate: Ins Ohr, ins Ohr! Daniel Kehlmanns Theaterdonner:

Verhält im kunstbluttriefenden Ohr. Übrigens, was nun wirklich beunruhigend ist: Auf Reformhaustüten liest man oft, die Ware enthalte »Rohr-ohrzucker«. Was ist Ohrzucker? Darüber hört man nie etwas. Da müsste man mal nachb-ohren, in dieser an Meldungen so armen Zeit!



Als Reinhard Schlossnikel vor einiger Zeit mit dem Auto auf der Schwäbischen Alb unterwegs war, traute er seinen Augen kaum. »Vor mir fuhren zwei ältere Leute, bestimmt zwischen 70 und 80, eine steile Straße hoch – auf dem Fahrrad und auch noch mit mehreren Einkaufstaschen am Lenker. Und sie fuhren gar nicht langsam.« Schlossnikel dachte: »Wie kann das sein, dass die so fit sind?«

Es stellte sich heraus: Die zwei Senioren fuhren Hybridräder, auch Pedelecs genannt, Fahrräder mit elektrischer Antriebshilfe. Auf einem solchen Gefährt kann man ohne große Anstrengung Tempo 25 erreichen, und bergauf fährt man fast so, als fahre man bergab.

Die Begegnung Schlossnikels, Leiter der Stabsstelle des Stuttgarter Oberbürgermeisters, gab den letzten Anstoß zu einem Projekt, das dessen Chef OB Wolfgang Schuster schon länger plante und das weit über Stuttgart hinaus Folgen haben könnte.

Denn die schwäbische Metropole hat zwei Probleme: Der schlechten Luft wegen möchte man den Anteil des Fahrrads am Straßenverkehr von sieben auf 20 Prozent steigern. Zugleich aber

ist Fahrradfahren eine Zumutung, denn innerhalb des Stadtgebiets gibt es Höhenunterschiede von bis zu 300 Metern. Wer sich nicht immerfort duschen und umziehen will, nimmt also doch lieber das Auto.

Anders 20 Mitarbeiter der Stadt: Sie fahren von sofort an mit Dienst-Pedelecs. 110 der Elek-

Stuttgarts Partner bei diesem Geschäft ist ein Pionier aus dem badischen Gundelfingen, Ulrich Prediger. In seinem früheren Berufsleben hatte der studierte Physiker selber einen geleasteten Dienstwagen. Doch der stand meist herum, weil er lieber das Fahrrad nahm – das man nirgendwo leasen konnte. So wurde Prediger zu einem Mann

Gut hundert Fahrräder hat er in den vergangenen drei Monaten verleast, an eine Druckerei, einen Pflegedienst, an Hotels, an die Grünen im Bayerischen Landtag. Ein normales Rad inklusive Diebstahl- und Vandalismusversicherung kostet meist unter 44 Euro im Monat, dadurch muss der Dienstradfahrer keinen geldwerten Vorteil ver-

Demnächst liefert er welche in den Naturpark Schwarzwald Mitte-Nord. Dort will die Gemeinde Bad Wildbad Touristen dazu bringen, vom Auto aufs Rad umzusteigen. Um die 30 Kilometer halten die Akkus in dem bergigen Terrain; wenn mehr Orte mitmachen, will Prediger in Hotels Akkuwechselstationen aufstellen.

Den Trend zum Pedelec will sich auch der zweite deutsche Leasinganbieter nicht entgehen lassen: Der Darmstädter Radhersteller Riese und Müller visiert Steuerberater, Anwälte oder Ärzte an, die bislang davor zurückscheuten, teure Elektrofahrräder zu kaufen. Statt für das Modell Jetstream mit 250-Watt-Motor 3500 Euro hinzulegen, können sie es nun für 87 Euro im Monat leasen. Das neue Delite wird sogar einen 500-Watt-Antrieb haben und Tempo 50 erreichen – zumindest in der Stadt ist man damit der Schnellste weit und breit. Bleibt nur noch der Punkt, dass beim Dienstradler der Anzug auch ganz ohne Schwitzen nass werden kann, von oben nämlich. Selbst dafür, glaubt Leasingpionier Prediger, wird es eine Lösung geben. »Ich wollte schon immer fahrrad- und wettertaugliche Businesskleidung entwickeln.«

# Mit Strom zur Arbeit

Neue Idee für Fitness, Straßenverkehr und Klima: Elektro-Dienstradfahrräder im Leasing. Stuttgart macht es vor **VON MARK SPÖRRLE**

trofahrräder will sich Stuttgart insgesamt zulegen, »auch um anderen Anreize für diese gesunde, schnelle und ökologische Art der Fortbewegung zu geben«, sagt Schlossnikel.

Die Pedelecs sind nicht gekauft, sie sind geleast. 60 Euro bezahlt die Stadt pro Elektrofahrrad und Monat, Versicherung gegen Vandalismus und Diebstahl inklusive. »Und das«, sagt Reinhard Schlossnikel, »ist doch deutlich günstiger als ein Dienstwagen, und sei er auch noch so klein.«

mit einer Mission. »In Amsterdam werden mehr Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt als mit dem Auto«, sagt er, »in Münster, Deutschlands Fahrradstadt Nummer eins, sind es erst 30 Prozent. Das reicht nicht!« Für Geschäftsleute in London oder Paris sei es selbstverständlich, sich mit dem Fahrrad fortzubewegen. »In Deutschland fehlen radelnde Leute im Anzug. Hier ist Fahrradfahren noch zu sehr freizeitverhaftet!« Mit seiner Firma LeaseRad will Prediger das nun ändern.

steuern. Gegen Aufpreis gibt es auch Rundumvollkasko: neue Reifen bei Bedarf und alle während des Leasingzeitraums von drei Jahren anfallenden Reparaturen, beim Händler oder sogar durch einen mobilen Werkstattservice – ein Radlertraum. Zusätzlicher Anreiz für den Dienstherrn: Das Rad lässt sich im Firmendesign gestalten.

»Leuchtende Augen«, sagt Prediger, bekämen seine Gesprächspartner aber vor allem, »wenn ich erzähle, dass ich auch Pedelecs verlease.«

